DEZERNAT #16

BULLETIN • 5 – 2023 • DEZEMBER

Neue Gesichter und Geschichten

Bürgermeisterin für Kultur- und Kreativwirtschaft: Martina Pfister im Interview • Neu im D#16-Team: Mario Rebel und Jonas Steinorth • Neue Gesichter im Haus: 3D-Druck, Film, Upcycling, Forschung für Kids und Fotografie • Zukunftsmusik: Ein Park in der Emil-Maier-Straße • Neue Gedichte: Crowdfunding-Ziel erreicht

„Die Vielfalt in der Kultur- und Kreativwirtschaft ist genau das, was Heidelberg ausmacht“

Seit dem 1. Oktober ist sie im Amt: Martina Pfister, die neue Bürgermeisterin für das Dezernat V „Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft“. Ein Interview über Musik, Betriebswirtschaft im Kulturbereich und was Kreativschaffende in Heidelberg erwartet – und wie Martina Pfisters vielseitiger Background in ihre neue Rolle hineinwirkt.

Liebe Frau Pfister, Sie sind Juristin von Beruf, Unternehmensentwicklerin und Prozessoptimiererin, sind ehrenamtlich und kulturell vielseitig engagiert. Da bleiben nur wenige Stunden für Freizeit. Wenn Sie unterwegs sind – wo trifft man Sie an?

Martina Pfister: Ich besuche am liebsten kulturelle Veranstaltungen. Das Angebot in Heidelberg und Umgebung ist vielseitig und das genieße ich sehr. Gerade war ich bei der Neueröffnung von Gloria und Gloriette nach dem Eigentümerwechsel.
Tatsächlich freue ich mich, dass ich jetzt wieder öfter kulturelle Veranstaltungen besuchen darf und ich den Luxus habe, dass das von mir in meiner neuen Position geradezu erwartet wird! (lacht). Bei mir zu Hause steht die eigene Musik im Fokus.

Sie haben zum 1. Oktober das Amt als Bürgermeisterin angetreten, als Nachfolgerin von Wolfgang Erichson. Welche Bereiche fallen in Ihr Dezernat?

Pfister: Als Dezernentin für Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft habe ich die Stadtverwaltung mit Bürger- und Ordnungsamt inklusive der Ausländerbehörde in meinem Verantwortungsbereich. Insbesondere die Situation in der Ausländerbehörde ist sehr belastend und die Mitarbeitenden haben meine vollste Hochachtung für das, was sie täglich leisten. Hier Entlastung zu schaffen, ist eines der dringlichsten Themen. Zudem habe ich das Amt für Digitales und Informationsverarbeitung unter mir, sowie die Stabsstellen Kultur- und Kreativwirtschaft und Literaturfestival FeeLit, das Kulturamt, die Geschäftsstelle des Interkulturellen Zentrums, das Kurpfälzische Museum, die Musik- und Singschule, aber auch die Stadtbücherei, das Stadtarchiv oder das Standesamt.

Stichworte Kultur und Kreativwirtschaft: Wie grenzen die sich voneinander ab?

Pfister: Der Kulturbetrieb wird eher dem Kulturamt zugeordnet und die Kultur- und Kreativwirtschaft der entsprechenden Stabsstelle, aber beides ist Teil des Dezernats V. Rein formal gilt Kreativwirtschaft als Broterwerb und Kultur als „Freie Kunst“, was sich aber nicht ausschließt,

sondern ergänzt. Kreativwirtschaft ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, dass man beispielsweise als Fotograf ein Fotoshooting mit der neuen Bürgermeisterin macht, um dann wieder finanziellen Raum zu haben, auch künstlerisch tätig zu sein. Ich finde es gut, dass beides unter einem Dezernat ist. So können wir Synergieeffekte optimal nutzen.

Es klang schon an: Sie sind Musikerin?

Pfister: Ja, meine Freizeit widme ich meinem Orchester, in dem ich selbst spiele. Gegründet habe ich es zusammen mit meinem Mann, meiner heutigen Schwägerin und meinem Bruder. Wir spielen alle Saxophon und das Ensemble ist vor 26 Jahren aus einem „Familien-Quartett" heraus entstanden. Angefangen haben wir mit Auftritten in Tübingen und Umgebung, heute haben wir Tournéen mit Konzerten in der Carnegie Hall, in der Sydney Opera und im Goldenen Saal in Wien und sind sehr stolz darauf, seit so langer Zeit auf einem guten Niveau spielen zu dürfen.

Sie kommen von einer weltweiten Musikerinnenkarriere zurück nach Heidelberg. Das klingt nach einem sehr umfangreichen Ehrenamt. Was nehmen Sie davon mit in Ihre neue Position?

Pfister: Musikerinnenkarriere ist übertrieben, wir agieren als Laien, was für den Kulturbereich meines Dezernates aber sicherlich von Vorteil ist, da ich damit auch die Herausforderungen der Künstlerinnen und Künstler kenne. Ich weiß, was es heißt, sich finanzieren zu müssen, sich ein Netzwerk zu erarbeiten und die Presse von sich zu überzeugen. Ich denke, dass ich auch in meiner neuen Rolle netzwerken kann, mit dem Ziel, dass die „Neueren" im Kulturbetrieb von der Strahlkraft der „Etablierteren" profitieren können.

Haben Sie da ein Beispiel für Heidelberg?

Pfister: Ein gutes Beispiel ist sicherlich das diesjährige Musicalprojekt mit meinem früheren Arbeitgeber, dem Heidelberger Frühling. Zahlreiche Musiker inklusive des Projektleiters waren und sind Classic Scouts beim Heidelberger Frühling. Während der Coronazeit sind sie in Kontakt geblieben und haben den „harten Kern" des Musicalteams gestellt. So gibt es eine „Geschichte" zwischen Musical und Heidelberger Frühling, die es uns ermöglicht, einen Teil der Kontakte und Werbeplattformen des großen Festivals mitnutzen zu können. Das war ein wichtiger Schritt für das junge Projekt und eine Bestätigung für das etablierte Festival, dass sein Nachwuchskonzept aufgeht.

Solche Win-Win-Situationen mehr zu fördern ist mir ein echtes Anliegen. Auch meine beruflichen Schwerpunkte möchte ich nutzen. Ich war Geschäftsführerin und Marketing-Leiterin. Da habe ich gelernt, einen gewissen Fokus zu setzen und Dinge betriebswirtschaftlich zu betrachten.

Was bringen Sie für Erfahrungen aus der Unternehmensleitung mit?

Pfister: Als Marketing- und Vertriebsleiterin bei der Geuder AG in Heidelberg konnte ich eine Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufbauen und mir viel Erfahrung im nationalen und internationalen Markenmanagement aneignen. Als Geschäftsführerin der indischen Tochter Geuder Asia Pacific lag ein Schwerpunkt auch auf dem interkulturellen Austausch. Als Leiterin Strategie- und Unternehmensentwicklung habe ich ein millionenstarkes IT-Projekt geleitet und Grundlagen für meine spätere Arbeit als Prozessmanagerin gelegt.

Als Leiterin Unternehmensentwicklung für das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim hatte ich die Gelegenheit eine eigene Prozessoptimierungs-Schule zu etablieren, die unmittelbar bei den Mitarbeitenden ansetzt. Erfahrungen, die ich gerne in den Optimierungsprozess der kommunalen Verwaltungen mit einbringen möchte. Es ist großartig, wenn es gelingt, Akteurinnen und Akteure an einen Tisch zu bringen und im Team übergreifend und nachhaltig Lösungen zu erarbeiten.

So ist das Prozessmanagement im Laufe der Jahre zu einem meiner beruflichen Steckenpferde geworden. Auch für meine Arbeit als Dezernentin erhoffe ich damit einen Mehrwert einbringen zu können. Ich möchte Transparenz und klare Strukturen etablieren, die im Kulturbereich noch nicht flächendeckend angekommen sind. Darunter fällt beispielsweise die klare Definition von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten.

Was sind Ihre Anliegen für die Heidelberger Kultur- und Kreativwirtschaft?

Pfister: Mir ist wichtig, die Vielfalt der Kultur und der Kreativbranchen zu erhalten und weiter zu fördern. Diese Vielfalt ist genau das, was Heidelberg ausmacht. Nicht zuletzt um Heidelberg als Wohn- und Arbeitsort attraktiv zu halten.

Konkret arbeiten wir daran, indem wir im DEZERNAT#16 und bald auch in den Alten Stallungen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Räume sind wichtig, um sich entfalten zu können. Wir wollen die Bedürfnisse unserer Kreativen gut kennen und gezielt Rahmenbedingungen schaffen, die für das Wachstum und die Entwicklung neuer Branchen notwendig sind. Mit dem Games Hub und KI wächst gerade eine ganz neue Sparte heran. Aber genauso wichtig ist die Erhaltung von traditionellem Kunsthandwerk, das sonst in Vergessenheit geraten würde. Auch das haben wir in Heidelberg. Alle diese Branchen sollten in ihrer Unterschiedlichkeit Raum haben.

Vielen Dank für das Gespräch! Zu guter Letzt: Was wollten Sie der Kultur- und Kreativwirtschaft schon immer mal sagen?

Pfister: Dass ich sehr froh bin, dass die Künstler und Kreativen da sind. Es hat einen sehr hohen Wert für Heidelberg, Kreativschaffende in dieser Vielfältigkeit und dieser Qualität hier zu haben.

Dream-Team: Zwei für das DEZERNAT#16

Mario Rebel und Jonas Steinorth sind die neuen Gesichter bei den Heidelberger Diensten. Mario als neuer technischer Betriebsleiter des DEZERNAT#16, Jonas im Vertragswesen: Ob ein Mietvertrag unterzeichnet, ein Schlüssel übergeben, eine Reparatur vorgenommen oder ein Elektriker beauftragt wird – dafür und für vieles mehr gehen die beiden ab sofort im DEZERNAT#16 ein und aus.

Mario Rebel (links) und Jonas Steinorth

Mario Rebel, Malermeister, BWLer und langjähriger DJ, tritt dabei die Nachfolge von Dirk Lamarc an. Dirk hatte den Betrieb des DEZERNAT#16 seit der Gründung im Jahr 2012 maßgeblich mitaufgebaut und beeinflusst. Nicht nur hatte er das Gebäudemanagement und die Veranstaltungstechnik von Anfang an erfolgreich etabliert und Abläufe perfektioniert. Auch sein Erfahrungsschatz, wenn es um die Versorgung des Gebäudes geht, wo und wie Rohre und Kabel in den Räumen und dahinter zu finden sind, ist von unschlagbarem Wert.

Gleichzeitig ist er so etwas wie die gute Seele des Hauses, gleichermaßen gefragt von Mietern, Gästen, Firmen und Mitarbeitenden. Für die gefördert beschäftigten Mitarbeitenden ist er Vorgesetzter, hilft ihnen aber auch als Anleiter und bei ihren Entwicklungen. „Dieser Job ist schon extravagant", ist sich Mario sicher, der ab sofort auch den Veranstaltungsbereich seines Vorgängers übernimmt. „Ich trete da in große Fußstapfen."

Aber dass er die gut ausfüllen wird, darin hinterlässt der freundliche, gut gelaunte Anfangvierziger keine Zweifel. Einer von Marios Schwerpunkten war es, Jugendliche mit einer Lernbehinderung fit für den Beruf als Maler und Lackierer zu machen. In einer dualen Ausbildung absolvierte er zunächst selbst eine verkürzte Ausbildung zum Maler und Lackierer. Nach seinem dreijährigen BWL Studium an der Dualen Hochschule absolvierte er erfolgreich die Prüfung zum Malermeister. In den vergangenen drei Jahren war er als Abteilungsleiter Gebäudemanagement an der PH Karlsruhe angestellt. Parallel war er immer als DJ unterwegs, legte in Clubs auf.

Vielseitigkeit, Abwechslung, Verantwortung für andere und für die eigene Entscheidung: Das ist es, was für Mario einen Job attraktiv macht. Was ihm bei den Heidelberger Diensten ganz besonders gefällt: „Ich konnte von Anfang an meine Ideen einbringen. Oft heißt es: Probier es einfach aus!" Er trägt gerne die Verantwortung für ein gro-

ßes Team. Als Handwerker möchte er Dinge auch schnell und effektiv umsetzen „aber nicht fünf E-Mails schreiben, bis vielleicht jemand in zwei Wochen eine Schraube reindreht."

Jonas Steinorth ist Kaufmann für Büromanagement. Bei den Heidelberger Diensten stieg er vor einem Jahr in seinen Job ein. Neben dem DEZERNAT#16 kümmert er sich noch um das „Ausbildungshaus" der Heidelberger Dienste. Hier können Unternehmen Studios für ihre Auszubildenden anmieten. Mitten in der Wohnungsnot und hinsichtlich des Fachkräftemangels ein sehr gefragtes Modell – ein zweites Ausbildungshaus ist bereits in Planung.

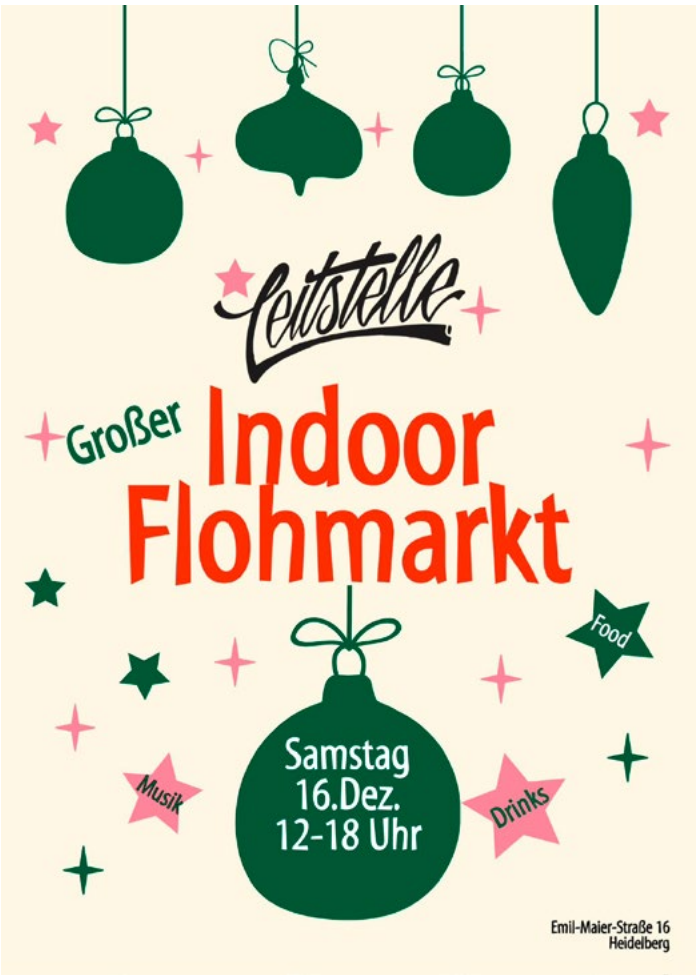
Für das D#16 setzt Jonas Verträge auf, organisiert Schlüssel- und Raumübergaben, erstellt Angebote für den Veranstaltungsbereich im D#16 von der Ausstattung bis zum Catering und ist der Kontakt für die Mietverträge und Angebote der Heidelberger Dienste – damit alle Rechnungen ihren Weg finden.

Der freundliche junge Mann geht gerne auf Konzerte. Ansonsten lässt er es ruhig angehen. Was ihn von den Heidelberger Diensten überzeugt: Die flache Hierarchie. „Man wird herzlich aufgenommen – das gilt bis ganz oben. Jeder im Unternehmen nimmt sich Zeit, ist offen für neue Lösungsansätze."

Der soziale Aspekt bei den Heidelberger Diensten – die Einbeziehung von Langzeitarbeitslosen als Mitarbeitende; aber auch ein positives Miteinander – ist für Jonas wie für Mario essenziell. Ein sozial durchmischtes Team mache seinen Arbeitsplatz attraktiv, findet Jonas. „Das ist ein Umfeld, in dem ich mir gut vorstellen konnte, zu arbeiten. Und meine Erwartungen haben sich bestätigt."

Mit der Vermietung im D#16 ermöglichen die Heidelberger Dienste, dass Räume mit Potenzial für bestimmte Branchen und Unternehmen zu erschwinglichen Preisen angeboten werden.

Jonas fällt auf „wie dankbar unsere Mieterinnen sind, dass sie einen Raum haben, einfach um starten zu können." Diese Dankbarkeit der Menschen, die mit eigenen Ideen kommen und mit ihrem Business optimistisch in die Zukunft sehen, übertrage sich auf ihn. „Ich bin sehr gerne bei den Heidelberger Diensten und für diesen Job jeden Tag sehr dankbar, da er mich mit Freude erfüllt!"



Flohmarkt der Leitstelle – XMas Special & Thrifted Glam

Es sind nicht nur die über 40 Tische an denen man etwas Ausgefallenes für Silvester oder genau das Passende für die beste Freundin entdecken kann.

Klamotten und Unikate shoppen und Party machen: Das geht beim Indoor-Flohmarkt des Café Leitstelle am Samstag, 16. Dezember alles unter einem Dach.

Um 12 Uhr geht's los mit dem großen XMas-Flohmarkt. Natürlich mit Glühwein, Waffeln und hausgemachten Kuchen. Mittags aussuchen - abends bezahlen: Erst ab 22 Uhr werden die Schnäppchenjägerinnen und -jäger zur Kasse gebeten.

Shoppen bei Waffel- und Puderzuckerlaune bis 18 Uhr, danach Party: Zusammen mit dem Performance Theater Heidelberg wird die Leitstelle erst zu einer Livemusik-Bühne und dann zu einer Party umgewandelt.

Die Party hat diesmal ein natürlich absolut passendes Motto: „THRIFTED GLAM" (abgestaubter / erstandener Glanz). Also geht auf den Flohmarkt und findet euer Party Outfit!

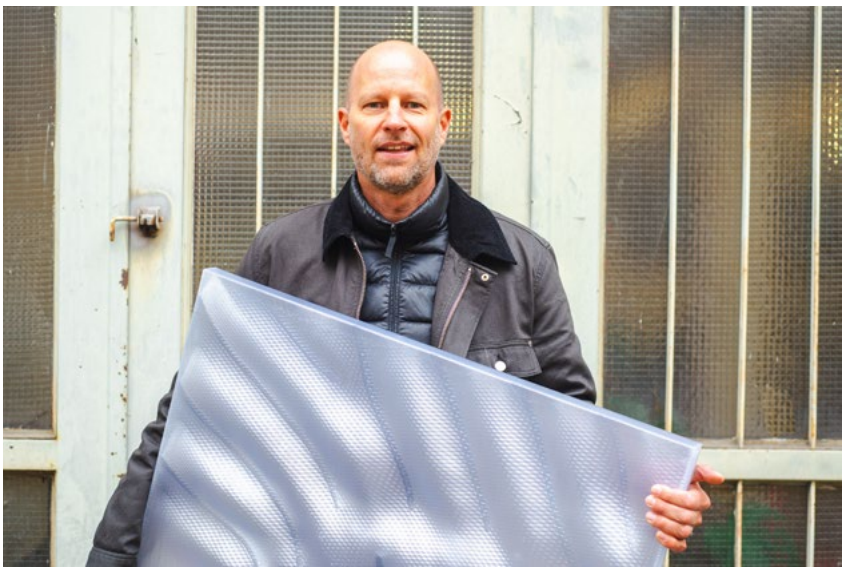
Einzug ins D#16

Das DEZERNAT#16 hat viele Kreativschaffende kommen und gehen sehen. Hier verwirklichen sie ihren Traum von der eigenen Werkstatt. Von den Büroräumen für die Start-up-Idee. Platz für Kundinnen und Kunden, Workshops, neues Material, eine eigene Produktion. Wir erzählen fünf der neuesten Geschichten aus dem Haus.

3D-Druck am Bau: Tische und Treppen aus dem Printer

Ein klassischer Architekt sei er gewesen, sagt Jörg Petri. Einer, der im Auftrag entwirft und dann sicherstellt, dass auf dem Bau jeder weiß, was zu tun ist. Am Ende steht ein Haus, jemand zieht ein – der Nächste bitte. „Nach zwei Jahren war mir klar: Da geht noch mehr", sagt Petri. Also entschied er sich für ein Aufbaustudium an der renommierten Städelschule in Frankfurt und fing dort Feuer für digitales Entwerfen und Fabrikation – die Nahtstelle zwischen Technik und Design. „Bauobjekte 3D drucken zu können, bietet die Möglichkeit, einen Plan praktisch umzusetzen", so der Architekt. „Gleichzeitig ist 3D aber auch ein Design-Tool, mit dem sich ganz neue Idee entwickeln lassen." Nach dem Studium folgten sechs Jahre in einem innovativen Amsterdamer Architekturbüro, dann der Schritt in die Selbstständigkeit: In seinem Designstudio in Berlin entwarf Petri Prototypen, forschte auch für die Universität Braunschweig und baute ein Netzwerk von Experten auf. „Wir haben alles ausprobiert", sagt er. „Stühle und Treppen gedruckt, Tische gefräst, neben Beton auch andere Druckmaterialien ausprobiert – Lehm, Puder, Bio-Kunststoff."

Es folgten drei Jahre in Festanstellung bei BASF, für die Jörg Petri in Heidelberg den Bereich Bau für die „3D-Printing-Solutions" aufbaute. Und im vergangenen Jahr dann wieder der Schritt in die Selbstständigkeit: Mit seinem Büro New Digital Craft, das seit Sommer im DEZERNAT#16 beheimatet ist, testet Jörg Petri die



Grenzen des 3D-Drucks weiter aus. Er entwirft, designt, druckt, forscht. Eines seiner wichtigsten Ziele für die Zukunft: „Nachhaltig bauen, was morgen von Bedeutung ist."

newdigitalcraft.com

Filme aus Heidelberg für die Welt: „Hier können wir Gedanken und Ideen fliegen lassen"

Das wichtigste Projekt der vergangenen Jahre? Über diese Frage müssen die Inhaber der „Filmkombüse" länger nachdenken. Vielleicht war es die Doku über einen Neonazi-Aussteiger. Das behutsame Drehen während dessen Besuchs im KZ Buchenwald. Oder der Film zum Thema Sterbehilfe, mit einem Protagonisten, der durch

die Nervenkrankheit ALS vollständig bewegungslos geworden war? Und was ist wiederum mit der mehrteiligen ARD-Serie über Mannheimer Drag-Queens, die „Drags of Monnem"?
Jedes ihrer Projekte habe sie auf einzigartige Weise verändert, da gebe es kein Best-of, sagen Julia Knopp und Max Damm. „Das Filmemachen hat so viele Ebenen, jedes Projekt bringt neue Herausforderungen mit sich", so Damm, der wie seine Geschäftspartnerin vom Printjournalismus zum Film gekommen ist. „Mit jedem Projekt lernt man etwas über sich selbst und das Handwerk."
Die drei Räume im DEZERNAT#16 seien ein Glückgriff für ihre Arbeit gewesen, sagen die Inhaber der Filmkombüse. Hier haben sie nicht nur ausreichend Platz für ihr gesamtes Filmmaterial gefunden, sondern sie sind auch auf die Atmosphäre gestoßen, die sie für ihre Arbeit brauchen. „Das Gebäude hat einen Spirit", sagt Julia Knopp. „Hier können wir Gedanken und Ideen fliegen lassen, das ist wirklich etwas ganz Besonderes."

filmkombuese.de

Kleidung aus abgelegten Stücken: Der Fast Fashionzum Trotz

Zwei Jahre lang habe sie mit ihrer Bewerbung um ein Zimmer auf der Warteliste gestanden, erzählt Amy Jarrett. „Immer wenn ich vorbeigeradelt bin, habe ich mich darauf gefreut, dass ich irgendwann einmal zu dieser Community gehöre." Die Patina des Gebäudes, das Unperfekte, Freie des Zentrums – es passe zu dem, was die 36-jährige US-Amerikanerin seit jeher begeistert.

Amy Jarrett ist Slow Fashion Designerin, das bedeutet: Sie stellt nachhaltig produzierte Kleidung her, rettet Kleidungsstücke davor, achtlos weggeworfen zu werden. „Ich finde Mode wunderbar", sagt sie. „Durch Kleidung können wir der Welt etwas über uns sagen." Die Modeindustrie mit ihrer Massenproduktion auf Kosten ärmerer Länder mache es vielen Menschen jedoch schwer, Freude daran zu haben. „Ich habe mich gefragt: Wie kann ich meine Leidenschaft und mein Talent so einbringen, dass sich die Dinge bessern?", erzählt Amy Jarrett. Ihre Idee: Sie stöbert durch Vintage-Läden, bittet in ihrem Umfeld um abgelegte Kleidung und zum Beispiel bei Lederherstellern um Reste aus der Produktion. „Ich schneide dann alles auseinander und nähe aus den Stücken etwas ganz Neues." Jedes Teil, das sie in ihrem Online-Shop anbietet, ist dadurch ein Unikat.

Im Oktober hat die geborene Kalifornierin, die seit elf Jahren in Deutschland und seit drei Jahren in Heidelberg lebt, nun endlich ihren Raum im DEZERNAT#16 bezogen. Dort näht sie ihre Kleidung und entwickelt die Näh-Workshops, die sie außerhalb des Zentrums gibt. „Ich freue mich", sagt sie, „dass ich mein Talent in diese Gemeinschaft einbringen und sicher auch von anderen lernen kann."

port-amelie.com

Workshops für Schüler: „Kinder sind von Natur aus Forscher“

Man braucht nur eine Minute, um zu erkennen: Lilia Ermlich hat einen Riesenspaß an dem, was sie tut. Die Brasilianerin erzählt, erklärt, lacht und flitzt zwischendurch hin und her, um ihr Arbeitsmaterial für den nächsten Kinder-Workshop zu zeigen. Die Querschnitte eines Fichtenstamms, die Setzlinge, das Bröckchen Baumharz – im „Lilika ZauberLab“ geht es diesmal um Bäume. Und um Kaugummi. „Die meisten Menschen wissen nicht, dass ein herkömmliches Kaugummi aus Erdöl besteht“, sagt die promovierte Agraringenieurin. In einem der Workshops erfahren die Kinder deshalb nicht nur, wie Bäume wachsen und warum sie Sauerstoff in die Atmosphäre abgeben. Sondern am Ende nehmen sie auch ihren eigenen, selbsthergestellten Kaugummi mit nach Hause – biologisch abbaubar und mit weniger Zucker.

Für Lilia Ermlich ist es eine große Erleichterung, dass sie ihre stark nachgefragten Wochenend-Workshops und Ferienkurse nach fünf Jahren Kurzmiete nun in ihrem eigenen Raum im DEZERNAT#16 anbieten kann. So muss sie zum Beispiel die vielen kleinen Mikroskope nicht mehr jedes Mal hertransportieren. Und sie hat Platz für kleine Tische und Stühle, sodass sie auch ein Programm für Kindergeburtstage anbieten kann. Mit den Vier- bis Zehnjährigen begibt sie sich dann mal in die Welt der Bäume und Kaugummis, mal geht es um Dinosaurier, mal um Computer. „Kinder sind von Natur aus Forscher“, sagt Lilia Ermlich. Auf ihre neuen Workshops im Lilika ZauberLab freut sich die Ingenieurin schon. Da wird es unter anderem um Ameisen gehen …

lilikazauberlab.info

Von Essen zurück nach Heidelberg: Fotos als Ausschnitte der Wirklichkeit

Nach dem Realschulabschluss hatte Laura Pecoroni zunächst einen klassischen Weg eingeschlagen: Sie ließ sich in einer kleinen Werbeagentur zur Grafikerin ausbilden. „Aber es entsprach nicht meiner Vorstellung von Moral, dass ich mein Talent einsetze, um Menschen sinnlose Dinge zu verkaufen“, sagt sie. Also hängte die gebürtige Heidelbergerin doch das Abitur an und begann anschließend in Mannheim Kommunikationsdesign zu studieren. „Ich habe mich sehr schnell für den Fotografie-Zweig begeistert“, erinnert sich Laura Pecoroni. Nach der Pandemie absolvierte sie deshalb ihr Praxissemester bei einem Fotografen, lernte noch mehr über den richtigen Augenblick, den richtigen Ausschnitt, die beste Beleuchtung.

Nach dem Bachelor beginnt die damals 26-Jährige beim Kehrer Verlag zu arbeiten, für den sie auch heute noch in Festanstellung tätig ist. Doch ihrer Leidenschaft für die Fotografie blieb sie treu. Sie bewarb sich im vergangenen Jahr für den Master-Studiengang bei der renommierten Folkwang-Universität in Essen. Dass sie angenommen wurde, war ein großer Gewinn, findet sie. „Ich lerne dort die für mich perfekte Mischung aus Praxis, Philosophie und Wissenschaft“, sagt sie.

Sie sieht viele Dinge seither mit neuen Augen, fotografiert, was ihre Aufmerksamkeit erregt und weiß, dass sie damit selten die ganze Wahrheit ablichtet. „Für mich gibt es keine dokumentarische Fotografie“, sagt sie. „Fotos sind immer subjektiv, nur ein Ausschnitt der Realität.“

laurapecoroni.de

Durchatmen in der Emil-Maier-Straße

Die Emil-Maier-Straße wird ein Park. Ja, richtig gelesen: Die Einbahnstraße zwischen dem DEZERNAT#16 und dem städtischen Betriebshof wird zu einer Grünfläche umgestaltet. Das erste Anzeichen ist da: Ein Ensemble aus Sitzgelegenheiten mit Stauden-Begrünung („Parklet").

Noch ist die Emil-Maier-Straße vollversiegelt und damit in den Sommermonaten eine Wärmeinsel. Fußgängerinnen und Fußgänger sind selten, entlang der gesamten Schneise sind Autoparkplätze. Doch die Straße hat großes Potenzial:

Mit dem DEZERNAT#16 ist sie das Hauptquartier vieler Heidelberger Kultur- und Kreativschaffender, mit dem Café Leitstelle als Aushängeschild und der Nähe zum Hauptbahnhof. Geht es nach der Stadt und den engagierten Anwohnern, eignet sie sich wie kein anderer Ort in Bergheim West als öffentlicher Treffpunkt mit Möglichkeiten zum Verweilen.

Die Vision der Stadtentwicklerinnen und -planer wurde 2022/23 zusammen mit den Menschen aus Bergheim West entwickelt. Federführend für ein „Integriertes Handlungskonzept" (IHK) ist das Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Der erste „Infomarkt" Bergheim West, eine Ausstellung rund um die Emil-Maier-Straße, die ehemalige Feuerwache und weitere Stadtplanungsmaßnahmen fand am 17. November im DEZERNAT#16 statt. Bei Punsch, Popcorn und Bohneneintopf trafen die zuständigen Ämter der Stadt auf Visionäre, interessierte Bergheimer Familien, Macherinnen und Planer.
„Bergheim soll vielfältig, kreativ, lebenswert und grün sein", fasst im Gespräch Erster Bürgermeister Jürgen Odszuck den Wunsch der Stadtplanerinnen und Anwohner zusammen. „Aber gerade das Quartier Bergheim West leidet an der hohen Verkehrsdichte. Hier brauchen wir Plätze zum Begegnen, zum Durchatmen."

Ein solcher Platz wird in Zukunft der Emil-Maier-Park sein. Das bringt die Zukunft: Schritt für Schritt soll die Emil-Maier-Straße für den parkenden und den rollenden Verkehr gesperrt werden. Weitere Parklets kommen hinzu, die Versiegelung wird ebenfalls schrittweise entfernt.

Die Zeichnungen der Stadtplaner auf dem Infomarkt zeigen, was möglich ist: Trampoline und Tischtennis, Hochbeete, Springbrunnen, Bänke und Kletterwände, Solarenergie, nachhaltige und klimaschonende Begrünung

auch der Fassaden. Die Planer stellen sich Werkstätten, Ateliers und Bühnen rund um das D#16 vor – „Kreativität“ als übergeordnetes Konzept des Parks.

Doch nicht nur die Straßenbegrünung soll einem nachhaltigen Wandel folgen.

Auch die ehemalige Feuerwache, das Zuhause des D#16, erhält ein Sanierungskonzept, „das weit umfassender ist als die bisherige Instandhaltung“, so Odszuck. Das heißt: Grünes Licht für den dauerhaften Erhalt der Kreativwirtschaft in Bergheim West. Andererseits: Nicht sanierungsfähige Teile des alten Gebäudes müssen laut Odszuck weichen. Zum Czernyring hin zeichnet der Erste Bürgermeister ein weiteres Gebäude in die Luft: ein Wohnhaus, verzahnt mit dem heutigen DEZERNAT#16; der heutige Parkplatz der Mieterinnen und Mieter ist dann ein schattiger Innenhof.

Schon in der Planung sollen möglichst viele Anwohnerinnen und Bürger mit ihren Wünschen und Ideen mit einbezogen werden. Meinungen, Erfahrungen und Know-how der Mieterinnen und Mieter des D#16 sind unbedingt erwünscht. Dr. Gabriela Bloem, Leiterin vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik: „Alle Mieterinnen und Mieter des Hauses können und sollen sich an der Neugestaltung ihres Hauses, ihrer Straße und ihres Quartiers beteiligen.“

„Ich fing an, mein Leben vom Tod aus zu betrachten“

Nach ihrer Krebsdiagnose fand die Texterin Cosima Stawenow Zuflucht und Trost in Gedichten. Ihre Lyrik, die sie seither schreibt, erscheint nun als Buch, auch dank einer sehr erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne. Im Interview erzählt die 42-Jährige vom Auf und Ab der letzten zwei Jahre – und warum aus ihren Gedichten nicht nur Traurigkeit spricht

Liebe Cosima, erzähl uns, was du beruflich machst und was dich ins DEZERNAT#16 gebracht hat.

Ich bin als freiberufliche Texterin ins D#16 gezogen, das war 2020. Viele Aufträge hatte ich schon damals für die Leading Edge Kommunikation entgegengenommen, wie die externe Unterstützung der Pressestelle der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Oder auch selbst entwickelt, wie in dem Projekt „Mobbing & Du“ für die Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik. Seit 2022 bin ich zusammen mit Dirk Welz geschäftsführende Gesellschafterin von Leading Edge.

Seit einiger Zeit arbeitest du nicht nur im Auftrag, sondern schreibst auch Gedichte. Wie ist es dazu gekommen?

2021 bekam ich die Diagnose Gallengangskrebs. Eine ganze Woche lang wurde ich im Krankenhaus Salem untersucht, parallel plante und redigierte ich wie immer Texte an meinem Laptop. Ich weiß noch, wie ich auf dem Dach des Krankenhauses saß und einen Vertrag mit einem Kunden am Telefon einfädelte. Aber dann gab es so etwas wie einen Blackout, mein Gehirn konnte sich auf nichts Gegenwärtiges mehr konzentrieren.

Die Diagnose war bestimmt ein Schock. Wie bist du damit umgegangen?

Ich fing an, mein Leben von hinten zu betrachten. Vom Tod aus, denn Gallengangskrebs verläuft in den allermeisten Fällen unheilbar. Mit der ersten großen OP hörte ich auf, Zeit als etwas Lineares zu erfassen und jede neue Aufgabe als eine Challenge zu betrachten. Bis heute ist die Zeit, ist das Leben für mich ein Auf- und Abstieg. Mal ist man näher an der Wahrheit der Dinge, mal weniger. Mit dem Mindset fing ich an, Gedichte zu schreiben. Dazu hatte mich ein Pfleger im Uniklinikum ermutigt, indem er mir Gedichte vorgetragen hatte. Wir hatten beide in ei-

nem früheren Leben Literaturwissenschaft studiert – nur wusste ich zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass ich meine tiefsten Gefühle in Gedichten ausdrücken konnte.

Du veröffentlichst deine Gedichte jetzt mit einem Crowdfunding. Wie gelingt dir das?

Mit dem Crowdfunding, das ich im November angestoßen habe, war ich schneller erfolgreich als ich es mir jemals erträumt habe. Jeder kann Geld spenden – und eine Menge Verwandte und Freunde haben das getan. Auch die RNZ hat berichtet.
Ich möchte mit dem Geld nicht nur die Produktionskosten für mein Buch wieder reinbekommen. Ich habe laufend hohe Ausgaben, dazu kommen mein Testament und meine Grabstätte, und das alles, während ich auf die Erwerbsminderungsrente zusteuere.
Deshalb habe ich mich entschlossen, meine persönliche Geschichte zu erzählen und das Spendenziel auf 12.000 Euro zu setzen. Das Ziel wurde am 20. November erreicht – alles darüber hinaus kommt meinen drei Kindern (7, 9 und 14 Jahre) direkt zugute.

Warum ist es dir so wichtig, dass ein Buch daraus wird?

Ein eigenes Buch zu veröffentlichen, Autorin zu sein, ist mein Kindheitstraum. Letztens habe ich gelesen: „Lebe so, dass dein Achtzigjähriges und dein Achtjähriges Ich stolz auf dich sind!" – Mein Achtjähriges Ich ist definitiv sehr stolz auf mich.

Deine Gedichte sind oft gefühlvoll, aber aus den meisten sprechen nicht die Verzweiflung oder die Trauer, die man erwarten würde. Manche wirken fast fröhlich. Stimmt diese Wahrnehmung? Woher nimmst du diese Kraft?

An das Leben nach dem Tod zu denken, hat für mich etwas Tröstliches – ich fokussiere mich auf den Glauben und die Hoffnung, dass ich von Gott aufgenommen werde und Eins mit allem jetzt noch so Desolaten und Verstreuten bin. Dieses Einswerden ist wie ein Puzzleteil, das in ein unendlich großes Puzzle passt, oder eine Träne, die restlos mit dem Ozean verschmilzt. Daneben gibt es die Angst vor dem Unbekannten und das Ausgeliefertsein, die ich auch in meinen Gedichten unterbringe. Aber immer auf der Suche nach dem, was uns alle als Lebewesen verbindet. Denn wir müssen alle sterben. Deshalb gibt es Gedichte wie

Gesegnet bist du
Mit den Ufern für immer vereint
Mit Wind und Wetter, der Weite
Um die Wette geweint
Und Verlust ist Gewinn.
Wer Tränen verliert, der addiert sie
Zum Ozean und zum ewigen Sinn.

Termine und Veranstaltungen

Offene Beratungsstunde der Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft
Jeden 1. und 3. Donnerstag | 14:30 – 15:30 Uhr
heidelberg.de/kreativwirtschaft

Offenes Atelier bei Martin Turner
08.12. | 14:00 – 18:00 Uhr | Haus 2, Raum 204 im 2ten OG
Jeden zweiten Freitag im Monat ist das Atelier für Besucher geöffnet.

Wintermarkt auf dem Alfons-Beil Platz
09.12. | 15:00 – 20:00
Essen, Trinken, Musik, Kinderprogramm
hd-bergheim.de/wintermarkt-auf-dem-alfons-beil-platz/

Indoor Flohmarkt der Leitstelle
16.12. | 12:00 – 18:00 | Foyer 1

Neujahrsfest (ehemals Bürgerfest)
21.01.2024 | ab 11:00 Uhr | Marlene-Dietrich Platz, Karlstor, Paradeplatz, alte Stallungen

Newsletter

Wissen, was im DEZERNAT#16 passiert:
Jetzt anmelden unter dezernat16.de/news

Unser D#16

Das DEZERNAT#16 ist das Herz der Heidelberger Kultur- und Kreativwirtschaft. In der alten Feuerwache arbeiten freiberufliche Künstlerinnen, Architekten, Fotografinnen, Galeristen, Mediendesignerinnen, Softwareentwickler, Redakteurinnen, Musiker und viele mehr. Neben- und miteinander. Es entstehen Kooperationen, Netzwerke und gemeinsame Projekte durch den Austausch und die räumliche Nähe.

www.dezernat16.de

Heidelberger Dienste gGmbH
mittendrin.sozial

Die Heidelberger Dienste gGmbH, Betreiberin des DEZERNAT#16, ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Stadt Heidelberg. Das Spektrum der angebotenen Dienstleistungen reicht vom kommunalen Arbeitsmarktservice und der Beschäftigungsförderung bis hin zur Fachkräftesicherung für lokale Unternehmen.

Impressum

Heidelberger Dienste gGmbH
Hospitalstraße 5, 69115 Heidelberg
Telefon: 06221 1410-0

Registergericht: Amtsgericht Mannheim, Registernummer HRB 3345 56
E-Mail: info@hddienste.de
V.i.S.d.P. und inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 5 TmG:
Nadine Hülden, Geschäftsführerin

Redaktionsplanung: Philipp Eisele | Text, Layout und Satz: LEADING EDGE – Dirk Welz und Cosima Stawenow GbR

Bildnachweis: DEZERNAT#16, Laura Pecoroni (8), SchreiberPötter (10), OZ Photography (11)

Haftungshinweis:
Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

DEZERNAT#16
Emil-Maier-Straße 16,69115 Heidelberg

Heidelberger Dienste gGmbH
Hospitalstraße 5, 69115 Heidelberg
Telefon: 06221 1410-31
E-Mail: redaktion@dezernat16.de
www.hddienste.de